

Schon die Römer wussten,

Bei der heutigen Wunderlistrasse 24 fand man bei Ausgrabungen Reste eines Badetraktes von einem römischen Gutshof.



Der Name «Wipkingen» ist tausend-zweihundert Jahre alt. Aber bereits vor zweitausend Jahren gab es hier einen stolzen römischen Gutshof.

..... Martin Bürlimann

Der Name unseres Quartiers ist seit dem neunten Jahrhundert nachgewiesen. Erstmals namentlich erwähnt ist «Wibichinga» in einer frühmittelalterlichen Urkunde. Eine Pergamentrolle aus dem Jahr 820 nennt eine Auflistung der Besitztümer der Grossmünsterkirche in Turicum. Genannt sind die Orte, die einen Zehnten zu bezahlen haben, darunter Wibichinga. Die historische Gründungsurkunde stammt aus dem Jahr 881. Kaiser Karl III, ein Enkel Karl des Grossen, gab den Weiler seine Getreuen Wolfrim zu lebenslänglicher Nutzniessung. Die Urkunde aus Pergament misst 62 mal 53 Zentimeter und wird im Zürcher Staatsarchiv aufbewahrt.

Aber lebten hier schon früher Menschen? In Zürich gab es Pfahlbauersiedlungen, auf dem Uetliberg sind Reste von keltischen Burgen gefunden worden. Keltische Spuren finden sich in Wipkingen nicht. Die Steine beim

Käferbergweiher sind natürlichen Ursprungs (siehe Wipkinger Nummer 3/20). Am Letten fanden Archäologen mehrere Gegenstände, sogar aus der Steinzeit. Diese angeschwemmten Fundstücke stammten allerdings aus der Siedlung beim See.

Wasserstrassen und Römerstrassen

Vor zweitausend Jahren gab es am See einen römischen «Vicus», also einen offenen Marktflecken. Turicum lag strategisch günstig am Abfluss eines Sees. Der lateinische Name Turicum geht auf diese Siedlung zurück. Man muss sie sich eher als Zollstation und Umladeplatz für Schiffe vorstellen denn als Stadt.

Die Römerstrasse von Vindonissa (Windisch) und Aquae (Baden) über Turicum (Zürich) nach Curia (Chur) verlief auf der südlichen linken Seite der Limmat ungefähr bei der heutigen Badenerstrasse. Beim heutigen Lindenhof lag die Umladestation. Güter aus Rätia wurden auf Karren oder auf flussfähige kleinere Schiffe verladen. Hier befand sich auch die Wegkreuzung; eine Römerstrasse führte von Süden her Richtung Vitodurum (Winterthur).

Der Gutshof

Wipkingen – das damals natürlich noch nicht so hiess – lag also nahe einer römischen Zollstation in einem Marktflecken mit reger Handelstätigkeit an einer wichtigen Kreuzung der Achsen Ost-West und Nord-Süd sowie einem rege genutzten Wasserweg. Die Geschichte des Quartiers ist rund 800 Jahre älter als die schriftlichen Quellen belegen. Auf alten Karten trägt die Gegend bei der heutigen Wunderlistrasse den Flurnamen «Steimeren». Der Name rührt von den Funden aus dem Mittelalter her, als die Rebbauern Mauerreste, Tonscherben und Ziegelstücke fanden. Die Rebbauern brachen die Mauern ab, weil sie «dem Wachstum der Rebstöcke hinderlich waren». Man untersuchte diese Überbleibsel aus der Vergangenheit näher, und bereits 1863 förderte eine Grabung Erstaunliches zu Tage: «Bei dem Einlegen neuer Weinstöcke im Jahr 1839 wurde ein Teil des dem Wachstum

derselben hinderlichen Gemäuers ausgebrochen und bei diesem Anlasse zwei von bemalten Wänden eingefasste Estrichböden eines römischen Gebäudes blossgelegt», heisst es in dem Grabungsbericht.

Die Forscher fanden die genaue Fundstelle: Sie lag 60 Meter unterhalb der Waid und etwa 50 Meter über der Limmat. Sie legten zwei von bemalten Wänden eingefasste Estrichböden frei. Beim herausgeworfenen Schutt der Rebbauern handelte es sich um Keramik, Ziegelsteine und Heizröhren aus römischer Vergangenheit. Eine massive, 14 Pfund schwere Wasserleitung aus Blei fand sich. Die Rebbauern versicherten den Archäologen von 1883, dass die Gebäude einen grossen Umfang hatten, fanden sie doch weitherum alte Scherben und Ziegel. Ebenso fanden sie eine Hippe, eine Art Rebmesser. Ob bereits Römer Wein anbauten, ist damit aber nicht gesichert.



Die Ausgrabungen von 1926 bei der heutigen Wunderlistrasse legten einen Gutshof frei. Bei der Nr. 24 fand man die Reste einer römischen Sauna. (Abb. Schweizerisches Landesmuseum)

wo es schön ist

Badetrakt mit Bodenheizung

Im Jahr 1926 untersuchte das Schweizerische Landesmuseum die Fundstelle bei der Kreuzung Waidstrasse/Lehenstrasse erneut. Der Anlass war der geplante Neubau der drei Häuser Wunderlistrasse 24, 26 und 28. Es kamen die Reste eines stolzen römischen Gutshofs zutage. Grabungsleiter F. Blanc beschrieb mehrere Räume, die den Nordteil des etwa 53 Meter breiten Gebäudes bildeten. Einige Räume waren um- oder angebaut. In der Baugrube für das Haus Wunderlistrasse 24 konnten drei Räume nachgewiesen werden. Im Annexzimmer am östlichen Ende wurde der gewachsene Boden als Gehniveau benutzt, heisst es im Grabungsbericht. Der im Westen liegende Hypokausterraum (eine Bodenheizung, siehe Kästchen) besass einen rötlichen Mörtelboden. Die Pfeiler aus Molassestein hatten eine Höhe von 40 bis 50 Zentimeter. Ein weiterer Hypokausterraum lässt darauf schliessen, dass hier ein Badetrakt lag. Der südlich anliegende Raum war ein Caldarium, eine römische Sauna. Der nördliche Raum war das Tepidarium, ein Raum mit warmer Luft zum Entspannen. Weiter gab es eine Treppe aus grossen, flachen Steinen. Bei der Wunderlistrasse 26 fanden die Archäologen Suspensurae, also Platten, welche die Fussbodenheizung deckten. Hier entdeckten sie eine dicke Brandschicht. Demnach brannte der ganze Gutshof einmal ab. Die Archäologen schrieben nicht, ob er wiedererrichtet wurde. Um 250 nach Christus fielen vermehrt Alemannen und Franken in die helvetische Provinz Gallia Belgica ein. Gallia



Hier an der Lehenstrasse 56 stand die Stützmauer des römischen Gutshofs aus dem 3. Jahrhundert. Auch ein Mühlstein kam bei den Grabungen zutage. (Fotos: Kurt Gammeter)

Belgica war Kriegsschauplatz. Ob Turicum und der Gutshof durch kriegerische Ereignisse verwüstet wurde, weiss man nicht.

Stolzer Landsitz

Grabungsleiter F. Blanc vermutete, dass im oberen Teil eine Badeanlage lag, welcher Teil eines grösseren Gutshofs war, dessen Lage und Ausmasse sich nicht mehr rekonstruieren liessen.

Bei der heutigen Wunderlistrasse 28 lag die Küche. In diesem drei mal fünf Meter grossen Raum mit weissem Wandputz gab es auf dickem Mörtelboden eine Feuerstelle. Viele Scherben, Schalenfragmente und Gebrauchskeramik kamen zutage, ebenso ein Kochtopf, eine Schüssel und zerbrochene Amphoren. Farbige bemalte Reste eines Terrazzabodens deuten auf einen Brunnen hin.

Ein Jahr später, 1927, fand man bei Grabungen an der Lehenstrasse eine 1,4 Meter breite einschalige Stützmauer und Reste von Böden. Dabei fand man bei der heutigen Lehenstrasse 56 einen Mühlstein, was auf ein Ökonomiegebäude hinweist. Das Landesmuseum kaufte den Mühlstein, wo er sich heute befindet, ist aber ungewiss.

Helvetien im dritten Jahrhundert

Die Archäologen datierten die ausgegrabenen Funde auf das zweite und dritte Jahrhundert. Eine Scherbe eines Trinkbeckers – ein sogenannter «Niederbiber» – ist ein Beweis, dass die Siedlung im zweiten Drittel des dritten Jahrhunderts bewohnt war. In dieser Zeit war Helvetien Teil des Römischen Reichs in der Provincia Sequania. Die Provinz gehör-

te zur Civitas Helvetiorum in der Präfektur Gallia.

In Turicum entstanden «Fabricae» – Gewerbebetriebe, in denen Handwerker in Arbeitsteilung Güter für den Verkauf herstellten. Die Römer technisierten die Landwirtschaft mit Dünger, Pflügen und neuen Pflanzen. Ausserhalb der Städte bauten Bürger ihre Villa. Oft waren es Veteranen der römischen Legionen, die nach zwanzig Jahren Militärdienst ein Stück Land in den römischen Provinzen als Geschenk erhielten. Wem jene am Sonnenhang in Wipkingen mit prächtiger Aussicht auf See und Alpenpanorama gehörte, weiss man nicht. Aber die Aussicht ist immer noch prächtig. ■

Die genauen Ausmasse der römischen Ansiedlung sind nicht bekannt, aber es muss ein stolzes, mindestens 53 Meter breites Landgut gewesen sein.

Folgende Bauten und Elemente standen an der Wunderlistrasse 24, 26 und 28:

Hypokausterraum: Warmluft-Bodenheizung. Durch einen Zwischenboden strömt heisse Luft, die den Fussboden stark erwärmt.

Caldarium: Teil der klassisch-römischen Therme, geheizt durch den Hypokausterraum. Die Wände waren 40 bis 50 Grad Celsius warm bei einer Luftfeuchtigkeit von 100 Prozent. Meist standen noch Wannen mit heissem Wasser darin.

Tepidarium: Ein Raum mit trockener Luft von zirka 40 Grad Celsius; Teil der römischen Badekultur.

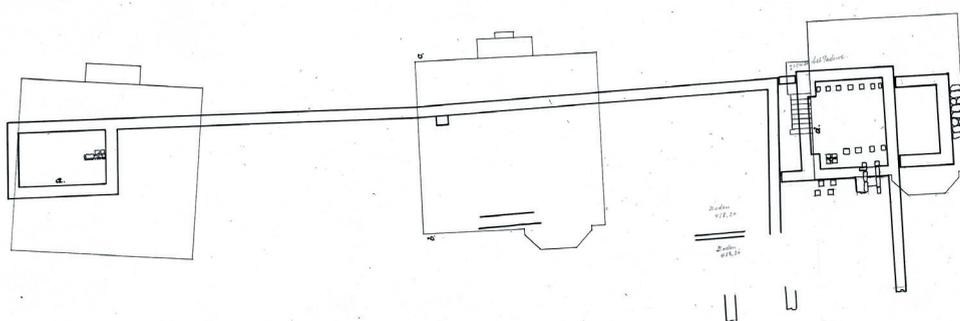
Suspensura: Quadratische oder runde Ziegelplatten, die den aufgehängten Zwischenraum der Heissluft-Bodenheizung stützen.

Hippe: Römisches Rebmesser

Quellen:

Daniel Käch, Das Umland von Zürich in römischer Zeit, Zürcher Archäologie, Heft 26, Zürich und Egg 2008.

Martin Bürlimann, Kurt Gammeter: «Wipkingen – Vom Dorf zum Quartier», Wibiching Verlag, 2006.



Bei der Wunderlistrasse 28 (links) lag die Küche des römischen Gutshofs, rechts bei der Nr. 24 die Sauna. (Abb. Schweizerisches Landesmuseum)